



Diplomat ohne Auftrag: Gerhard Schröder 1972 in Dalian

Erster China-Besuch

Damals gehörte, wenn ein chinesischer Würdenträger einen ausländischen Politiker empfing, zu jedem offiziellen Foto der Begegnung zwischen beiden ein stattlicher Spucknapf. Die Abbildung zeigt diesen deutschen Politiker jedoch bei einem privaten Ausflug. Davor hatten Ministerpräsident Chou En-lai (1898-1976) und Gerhard Schröder (1910-1989), von 1961 bis 1966 einer der bedeutendsten Außenminister der BRD, jetzt Vorsitzender des Bundestagsausschusses auf auswärtige Angelegenheiten, intensiv miteinander gesprochen.

Davor, das war Mittwoch, der 19. Juli 1972, 17.00 Uhr. Schröder war einige Tage vorher in Peking eingetroffen, auf Einladung des chinesischen Volksinstituts für außenpolitische Angelegenheiten. Halbamtlich war der Besuch allenfalls, doch bereits am Sonnabend davor hatten intensive Gespräche mit dem chinesischen Vizeaußenminister Qiao Guanhua begonnen, die auch an den nächsten Tagen fortgeführt wurden.

Nach den Wirren der „Kulturrevolution“ und den Vereisungen des „Kalten Krieges“ war die chinesische Regierung nach der Niederlage der USA im Vietnam-Krieg zu einem Ausgleich mit den USA gekommen. Die VR China kehrte als unabhängig handelnde politische Macht auf die Bühne der Weltpolitik zurück. Die sozialliberale Koalition in Bonn unter den Politikern Brandt und Scheel verhielt sich China gegenüber abwartend. Ihre „neue Ostpolitik“ war stark auf die Sowjetunion fixiert, mit China wußte sie wenig anzufangen.

Viel wurde gerätselt, als Schröder die chinesische Einladung an ihn bekannt machte: Warum luden die sozialistischen Chinesen ausgerechnet einen als konservativ bekannten CDU-Politiker ein – zumal als ersten westdeutschen Politiker überhaupt? In einer Seminararbeit über diese Reise fand Marina Detlef, Studentin in der China, mehrere Antworten: chinesische Ablehnung der deutschen Ostpolitik, die der Sowjetunion, in ihrer damaligen Konfrontation mit China, in Europa Freiräume für Truppenverlegungen nach Osten und weiteres schuf. Aber, unter anderem, auch: „Schließlich könnte auch die Qualität Gerhard Schröders als eine Art China-Experte eine Rolle gespielt haben, denn er hatte schon 1964 als Außenminister in der chinesischen Botschaft in Bern Sondierungsgespräche geführt.“

Diese hatten zwar andere Themen gehabt, doch Schröder hatte erste, ganz vorsichtige Schritte zu einer „Öffnung“ der westdeutschen Außenpolitik gegenüber Staaten des Ostblocks unternommen. – jetzt, in Peking, besprach er mit Vizeaußenminister Qiao die Möglichkeit und Notwendigkeit einer Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen beiden Staaten. Diese erschienen damals nicht jedermann so selbstverständlich und nahelegend wie aus späterer Sicht.

Schließlich unterzeichneten Qiao und Schröder nach ihren eigentlich privaten Gesprächen eine „Gemeinsame Erklärung“: Die Regierung der VR habe den durch Dr. Schröder übermittelten Wunsch der BRD-Regierung „nach baldiger Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen den beiden Staaten mit Befriedigung zur Kenntnis genommen und erklärt, daß sie diesen Wunsch teilt.“ Die Vorbereitungen dafür sollten Vertreter beider Staaten in einem Drittland treffen.

Förmlich autorisiert war Schröder durch die Brandt/Scheel-Regierung wohl nicht, als er so weit ging, doch er hatte sich „abgestimmt“. Als erfahrener Außenpolitiker wußte er, wie weit auch ein Oppositionsparlamentarier gehen kann, wenn er Einfluß nehmen will. Nach ihm sollten noch viele CDU-Politiker China als „Reiseland“ entdecken, viel intensiver als sozialliberale.

Die Frühabend-Begegnung zwischen Gerhard Schröder und Ministerpräsident Chou En-lai war als Auszeichnung für ihn gedacht. Sie währte zunächst bis 18.30 Uhr, wurde aber um 22.30 Uhr bis nach Mitternacht fortgeführt. Beide Politiker hatten einige Gemeinsamkeiten entdeckt. – Vom 21. Juli an begann dann das Besuchsprogramm für Schröder. Es sah noch sehr sozialistisch-kulturrevolutionär aus: Volkskommune, Kinder-Propaganda-Truppe, VBA-Division, Industrieausstellung, Arbeiterwohnsiedlung, aber auch schon die Seidenwirkereien von Suzhou. – In seinem Buch „Mission ohne Auftrag“ berichtete Schröder 1988 über diese Reise.